

Stillgelegt

Eine Spurensuche für Artstadt Bern beim Lehnbrunnen Bern 2018

Kathrin Racz

Hitzesommer, wie wir sie schon mehrmals erlebt haben, als Folge des Klimawandels werden sicher längerfristig Veränderungen nach sich ziehen. Im Kanton Bern trockneten 2018 viele Brunnen und Bäche aus. Dies nicht zum ersten Mal!

Ebenfalls dokumentiert ist der Hitzesommer 1393 bei dem sogar der Lehnbrunnen der Stadt Bern austrocknete.

Der Lehnbrunnen ist ein geschichtsträchtiger Ort. Er ist das älteste mittelalterliche Kulturgut der Stadt Bern und konnte um 1250 die gesamte Bevölkerung Berns (ca. 3000 Personen) mit Wasser versorgen. Der private Wasserverbrauch lag damals mit 3-5 Liter pro Tag deutlich tiefer als heute mit rund 250 Liter. Ein Anlass zum Nachdenken! Im Laufe der baulichen Entwicklung der Stadt wurden immer mehr Keller ausgebaut. Als Folge davon versickerte das Grundwasser in tiefere Bodenschichten, der Lehnbrunnen trocknete allmählich aus.

Ab 1618 wurde der Brunnen nicht mehr gebraucht und geriet vollständig in Vergessenheit. 1789 wurde er entfernt und das restliche Wasser der Quelle wurde fortan im Rathausbrunnlein, später Stockbrunnen genannt, in der grossen Nische auf der ehemaligen Rathausterrasse gefasst.

Was um 1250 einmal Hauptwasserversorgung und entsprechend wohl wichtiger Begegnungsort des mittelalterlichen Berns gewesen war, ist heute ein dunkler Keller unter der Staatskanzlei. Als diese 1992 unterkellert wurde, entdeckten Mitarbeitende des archäologischen Dienstes Reste des ehemaligen Brunnens und des Lehnbrunnengässli. Der historisch bedeutsame Ort wurde restauriert und ist heute im Rahmen von Führungen oder auf Anfrage zugänglich.

Das Wasser und damit einhergehendes menschliches Leben und dessen vielfältige Geräusche mussten der Zivilisation weichen und sind aus diesem Ort völlig verschwunden. Die einzigen, im heutigen Keller anzutreffenden Lebewesen sind Asseln, Spinnen, Insekten, Bärtierchen, Milben und andere Kleinlebewesen. Ich vermute, dass auch ihnen der Ort vermutlich bald zu trocken ist und sie wohl aus den trockengelegten Gewölbekellern zu einem grossen Teil verschwinden werden.

Projektbeschrieb

Genau dort, im Untergeschoss der Staatskanzlei beim ehemaligen und längst stillgelegten Brunnen, installiere ich meinen Projektbeitrag *Stillgelegt* für Artstadt Bern. In einem finsternen Keller kann einen schon ein unheimliches, gleichzeitig aber auch angenehm gruseliges Gefühl packen! Dieses Gefühl möchte ich mit einer sinnlichen, visuellen Intervention verstärken, ganz im Sinne eines Mani Matterschen „metaphysischen Gruselns“.

Im unteren Raum, wo sich einst die Zisterne des Sodbrunnens befand, taucht man durch meine Installation ein in eine schaurig-schöne Welt im Schwarzlicht ein. Mit Hilfe von Schwarzlichttaschenlampen findet man den Weg abwärts. Aus der ehemaligen Zisterne flüchten leuchtende zwei oder dreidimensionale Kleinlebewesen als grosse Wolke aus dem Keller. Das Getier verlässt den trockenen Raum Richtung Ausgang! Ohne Wasser kein Leben!

Zusätzlich zur Installation sind aus einem Lautsprecher Tonaufnahmen von Baulärm zu hören.

Auf die metallenen Stufen der Treppe sind leuchtende Streifen geklebt.